



CASTELLER NACHRICHTEN



Nr. 38|2008

Stefan Trillig

Vom Wert einer Privatbank

Seit geraumer Zeit ist der Bankensektor im Umbruch. Lange bevor die internationale Finanzkrise die Schlagzeilen dominierte, herrschte in Deutschland, Europa und der ganzen Welt eine rege Diskussion über die Erfordernisse einer Konsolidierung des Bankensektors. Wir erleben tiefe Veränderungen und neue Gruppierungen. Und dennoch: Es hält und entwickelt sich eine kleine Gruppe von überwiegend regional agierenden Privatbanken.

Eine dieser Privatbanken gibt es in Franken bereits seit 235 Jahren. Sie übersteht Weltkriege, Währungsreform und Weltwirtschaftskrise, stellt sich gegen Moden und Zeitgeistthemen und schwört auf ihre Werte. Wodurch kann sich diese Privatbank im Markt halten? Worin liegt ihr besonderer Wert für ihre Kunden?

Besonderheiten der Privatbank

Wodurch hebt sich eine mittelständische Privatbank hervor? Es ist der regionale Bezug und der Bezug zu den Inhabern. Wesentlich sind Nachhaltigkeit, langfristige Ausrichtung und regionale Verbundenheit des unternehmerischen Ansatzes, der Unternehmensstrategie und der Geschäftspolitik. Der Fortbestand der Privatbank ist immer ein ganz wesentlicher Teil des Lebenswerkes eines Privatbankiers. Es ist der natürliche Wunsch jedes Menschen, mit seinem Lebenswerk eng verbunden zu sein und darüber ein positives Stück von sich selbst der Welt und der Nachwelt zu geben. Diese Geisteshaltung gilt es in der Privatbank zu verankern und dauerhaft abzusichern.

Klare langfristige Ziele

Unisono erklären Johann-Friedrich Fürst zu Castell-Rüdenhausen und Ferdinand Erbgraf zu Castell-Castell das oberste Ziel für die Entwicklung der Bank. An erster Stelle steht die Weitergabe des Unternehmens an die nächste Generation in einem guten und positiv weiterentwickelten Zustand. Dies ist nur mit zufriedenen



Inhaber und Geschäftsleitung der Fürstlich Castell'schen Bank am Rande einer Besprechung in Castell (v.l.): Ferdinand Erbgraf zu Castell-Castell, Vorstandsmitglied Klaus Vikuk, Direktor Stefan Trillig, Johann-Friedrich Fürst zu Castell-Rüdenhausen und Vorstandsmitglied Wolf-Christian Maßner.

Kunden und zufriedenen Mitarbeitern erreichbar, so die Eigentümer. Das ist der Auftrag an die Geschäftsleitung und alle Mitarbeiter. Nicht börsen- und kapitalmarktgetriebene Quartals- und Jahresberichte mit dem Ausweis immer neuer Rekordergebnisse stehen im Vordergrund. Fremd definierte Benchmarks und öffentlich diskutierte Zielvorstellungen sind wohl zu beobachten und auf die Anwendbarkeit in der eigenen Bank zu prüfen. Nachhaltiger, langfristiger Erhalt des Unternehmens und die konsequente Orientierung am Kundennutzen stehen jedoch immer im Vordergrund.

Grundwerte und Unabhängigkeit

Bankdienstleistungen kennzeichnen sich weder durch den Einsatz besonderer Materialien noch durch Ingenieurskunst. Qualität und Werthaltigkeit resultieren unmittelbar aus der Leistung jedes einzelnen Mitarbeiters. In zunehmendem Maße werden viele Bankdienstleistungen zur Massenware und unterliegen dadurch einem massiven Preiskampf. In diesem Wettrennen muss eine kleine Bank ihre besondere Nische finden. Unsere Stärken liegen im beratungsorientierten Geschäft. Für unsere Kunden die individuell beste Lösung zu finden oder zu entwickeln, ist unsere besondere Stärke. „Neben dem Kreditgeschäft beraten wir unsere Firmenkunden in vielen unternehmerischen Fragen. Dazu gehören zum Beispiel die Auslagerung von Pensionsrückstellungen oder die Begleitung der Unternehmer-nachfolge“, erklärt Reinhold Sieber, Leiter des zentralen Firmenkundenbereichs. Vorstandsmitglied Klaus Vikuk erläutert weiter: „Dabei setzen wir unser gesamtes Netzwerk ein und arbeiten eng mit spezialisierten Partnern zusammen.“ Dies erfordert unternehmerische Unabhängigkeit, wie sie in einer konzernunabhängigen Privatbank optimal dargestellt werden kann. Was hat all dies mit den Grundwerten der Bank zu tun? Die gemeinsamen Grundwerte in unserem Haus sind Treue und Wahrhaftigkeit. Sie bilden die Basis und Richtschnur für das Handeln in der Bank. Treue bedeutet: Treue gegenüber der Bank, den Inhabern, den Kunden, den Kollegen und gegenüber sich selbst. Wahrhaftigkeit fordert die ehrliche Selbstreflexion. Die Erkenntnis der eigenen Stärken darf und soll mit Stolz erfüllen. Gleichzeitig gilt es jedoch auch, die eigenen Begrenzungen und Schwächen zu erkennen, um immer auf wirklicher Substanz aufzubauen. Die Verbindung von Treue und Wahrhaftigkeit führt schließlich zur Verantwortung jedes

Einzelnen gegenüber unseren Kunden, den Inhabern und der Bank insgesamt, die tatsächliche Leistungsfähigkeit im optimalen Umfang nutzbar zu machen. Gleichzeitig werden durch die offene Kommunikation der Leistungsgrenzen unnötige Risiken vermieden.

Gelebte Grundwerte – nach innen und außen

Häufig entfachen sich an diesen Grundwerten lebhaft Diskussionen. Auch die Geschäftsleitung wird durch die Mitarbeiter mit der Frage konfrontiert, ob gewisse Verhaltensweisen und Einzelentscheidungen mit unseren Grundwerten vereinbar sind. Halten solche Fragen nicht unnötig auf? Oder sind sie nicht gar anmaßend, wenn sie über alle Hierarchieebenen hinweg offen gestellt werden? Wir sind der Auffassung, dass sich jeder in unserem Haus immer wieder diesen Fragen stellen muss. Treue und Wahrhaftigkeit sollen sich überall wiederfinden: In der Zusammenarbeit in der Bank, an allen relevanten Stellen unserer Organisationsstrukturen und Entscheidungsprozesse, in unserer Entscheidungsfindung und insbesondere in der Zusammenarbeit mit unseren Kunden. Gemeinsame Grundwerte können nicht diktiert werden. Sie können nicht vorgeschrieben werden. Sie lassen sich an keinen harten Fakten direkt und unmittelbar messen, sondern sie finden sich im natürlichen und authentischen Handeln jedes Einzelnen. Es ist die Art und die Selbstverständlichkeit, wie wir Themen und Inhalte adressieren und gemeinsam lösen. Diese Grundwerte müssen täglich aufs Neue vorgelebt werden. Sie müssen für Mitarbeiter und Kunden erlebbar sein. Entscheidungen sind häufig nicht zwingend nur in eine Richtung zu treffen. Deswegen müssen wir uns immer wieder aufs Neue dieser Diskussion stellen.

Was hat der Kunde davon?

Für unsere Kunden ist es wichtig zu wissen, dass wir in der Beziehung zu ihnen, in den gemeinsamen Aktivitäten und Geschäften die Existenzgrundlage unserer Bank sehen und wir der Experte und der „Kümmerer“ für ihre Finanzangelegenheiten sind. Sie müssen sich darauf verlassen können, dass wir mit unserem Anspruch und starkem Wunsch, ihr nachhaltiger und langfristiger Geschäftspartner zu sein, auch schwierige Phasen gemeinsam durchstehen wollen. All dies zeigt sich in der aktiven Beratung unserer Kunden ebenso wie in der permanenten

Beobachtung der Märkte und der konsequenten Weiterentwicklung unserer Mitarbeiter und der Bankorganisation.

Angstfreie Mitarbeiter

Für den Erfolg eines Unternehmens müssen alle Mitarbeiter ihre Talente möglichst frei entfalten können. Gleichzeitig ist es notwendig, dass Entscheidungen schnell und zügig getroffen werden. Angstfreies Agieren ist hierfür essentiell. Nur angstfreie Mitarbeiter entwickeln den Mut, neue Ideen in die Diskussion einzubringen. Nur sie trauen sich, nicht optimale Strukturen und ineffizientes Handeln aufzudecken. Die von Inhabern und Führungskräften vorgelebte Zuverlässigkeit auf dem Fundament unserer Grundwerte bildet die hierfür erforderliche Vertrauensbasis. In gleichem Maße wie die Führung der Bank in allen Facetten versucht, die gemeinsamen Werte mit Leben zu füllen, vertraut sie fest darauf, dass jeder Mitarbeiter nach bestem Wissen und mit bester Intention die gemeinsamen Ziele unterstützt und verfolgt. Die Offenheit der Gespräche in Verbindung mit der gemeinsamen Suche nach der besten Lösung für die Bank im Sinne der Kunden, Mitarbeiter und Inhaber ist eine unserer wesentlichen Stärken. Die geistige Grundhaltung der Inhaber wirkt so durch das gesamte Unternehmen bis hin zu unseren Kunden.

Mit starken Grundwerten im Wettbewerb bestehen

Es wird schnell deutlich, dass für unser Haus starke Grundwerte überlebenswichtig sind. Die Flexibilität des Mittelständlers gilt es im Wettbewerb in vollem Ausmaß zu nutzen. Individuelle Kundenbedürfnisse können Privatbanken auch heute noch am besten und flexibelsten erfüllen. Es liegt in der Tradition der Fürstenhäuser und Unternehmerfamilien in Rüdenshausen und Castell, dass sie Herausforderungen als Chance verstehen. Es ist unsere Chance, die Beziehung zu unseren Kunden und unsere Arbeit für sie konsequent nach unseren eigenen Wertvorstellungen zu gestalten. Im Wettbewerb können wir dadurch mit der individuelleren und persönlicher geprägten Leistung für unsere Kunden dauerhaft bestehen. □



Zum Autor:
Stefan Trillig ist seit
Januar 2008 Direktor
mit Generalvollmacht der
Fürstlich Castell'schen Bank.



„Ich gehöre hierher nach Franken“

Johann-Friedrich Fürst zu Castell-Rüdenhausen
über Tradition, Familie und Unternehmen

Eigentlich steht er ungern im Mittelpunkt. Lieber unterhält er sich in kleinerer oder größerer Runde mit seinen Gästen. Doch in diesem Jahr stand Johann-Friedrich Fürst zu Castell-Rüdenhausen gleich mehrfach im Rampenlicht: 60. Geburtstag, 30-jähriges Dienstjubiläum und Silberhochzeit, die er nach 25 Jahren Ehe mit Maria Fürstin zu Castell-Rüdenhausen feiern durfte, sind Anlass für Fragen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Casteller Unternehmen kennen Johann-Friedrich Fürst zu Castell-Rüdenhausen als liebenswerten und fürsorglichen Dienstherrn, der schwierige Momente gerne durch eine humorvolle Bemerkung entspannt.

Durchlaucht, Sie entstammen einer Familie mit 950-jähriger Geschichte: Was bedeutet für Sie Tradition?

Johann-Friedrich Fürst zu Castell-Rüdenhausen: Tradition bedeutet für mich, sich nach altbewährten Grundsätzen des Lebens auszurichten. Es geht nicht darum, Asche zu bewahren, sondern eine Flamme brennend zu erhalten. Nichts ist schlimmer als Stillstand, oder anders gesagt auf „Altem verharren“. Kurz ausgedrückt kann man dies vielleicht auch als „lebendige Tradition“ bezeichnen.

Wie funktioniert der Widerspruch von konservativer Erhaltung von Wertvorstellungen und aktiver Zukunftsgestaltung?

Hier sehe ich überhaupt keinen Widerspruch. Die beiden Begriffe ergänzen sich meines Erachtens sogar! Ich muss einerseits in der Verantwortung für die Menschen Verbesserungen und



Fürst und Fürstin zu Castell-Rüdenhausen mit ihren Kindern (v.l.) Otto, Anton, Anna-Magdalena und Olga.

Weiterentwicklungen vorantreiben. Dabei gilt es andererseits, wichtige Grundwerte zu erhalten und zu pflegen. Ich kann dieser Verantwortung nur gerecht werden, wenn ich die Zukunft aktiv gestalte. Ich darf notwendigen Veränderungen nicht hinterherlaufen, sondern ich muss aktiv mitgestalten. Die Welt hat sich schon immer verändert, allerdings erfolgen Veränderungen heute wesentlich schneller. Es ist sicher nicht leicht, hier immer den besten Weg zu finden. Aber: Mir ist die Besinnung auf echte Werte, stabile Leitlinien und grundlegende Orientierung dabei eine große Hilfe.

Wird Ihnen das Spannungsfeld zwischen öffentlicher Person und Privatperson manchmal zur Last?

Ich wurde in die Rolle hineingeboren. Im Dorf steht man immer unter Beobachtung. Man wächst damit auf und merkt es gar nicht und empfindet es nicht als Einengung oder Störung. In meiner Familie sind wir von Geburt an damit aufgewachsen, sodass ich genauso wie meine sieben Geschwister darin eine Normalität sehe und empfinde. „Privat“ und „öffentlich“ sind für mich fließende Begriffe. Ich kann aus meiner Rolle nicht entweichen und will es auch gar nicht. Ich wohne aus vielen guten Gründen eben nicht anonym in einem Steuerparadies, sondern ich gehöre hierher nach Franken zu meinen Betrieben und zu meinen Mitmenschen.

Nach dem Tod Ihres Vaters haben Sie den neuen Namen „Fürst zu Castell-Rüdenhausen“ angenommen. Auch in der Anrede wird in den Casteller Unternehmen und in der Region die Adelstradition fortgeführt: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sprechen Sie häufig mit „Durchlaucht“ an. Für manchen Außenstehenden

Klingt das ziemlich altmodisch und verstaubt. Was bedeutet es für Sie, einem alten Adelsgeschlecht anzugehören?

Es bedeutet für mich genauso viel wie für den Landwirt oder den Arbeiter und letztendlich für jeden Menschen, der einen gewissen Stolz auf seine Familientradition hat. Wir spüren zum Beispiel in unserem Archiv vermehrte Anfragen von Menschen, die nach ihrer Familie forschen. Das Bewusstsein für die eigene Geschichte scheint in jüngster Zeit wieder stark zuzunehmen. In unserer Familie wurde dieses Bewusstsein fortwährend gepflegt. An die neue Anrede „Durchlaucht“ mussten meine Frau und ich uns zunächst sicher genauso gewöhnen wie die Menschen um uns herum. Aber auch hier tritt schnell der Gewöhnungseffekt ein und es wird zur Normalität.

Sie haben eine große und weit verzweigte Familie: Welche Bedeutung hat sie in Ihrem Leben?

Meine Frau und meine Kinder sind für mich die kleinste und wichtigste Einheit im Leben, sie unterstützen mich, kritisieren mich, helfen mir. Für die weitere Familie sehe ich mich als Familienoberhaupt – als Ansprechpartner. Der enge Zusammenhalt bedeutet mir sehr viel, doch bei der Größe und Weitläufigkeit unserer Familie sehen wir uns leider zu selten. Wir versuchen aber möglichst oft zusammenzukommen und haben dafür regelmäßige Treffen verabredet.

Entsprechend Ihren Familienstatuten wird das Stammvermögen jeweils nur an den ältesten Sohn weitergegeben, während die anderen Kinder mit dem Pflichtteil abgefunden werden. Das erscheint für den Außenstehenden ungerecht.

Immer mit dabei:
Mischlingshündin Breta (links)
und Brandlbracke Belli





Graf Otto wird von seinen Eltern schrittweise auf seine späteren Aufgaben im Unternehmen vorbereitet.



Seine Jagdleidenschaft teilt der Fürst mit seinen Kindern Graf Anton und Gräfin Anna-Magdalena.

Durch die Erziehung meiner Eltern war das im Prinzip nie ein großes Thema. Uns wurde die Weitergabe in einer Hand und die Gründe dafür frühzeitig erklärt. Vor allen Dingen haben wir alle verstanden, dass diese Regelung eine Notwendigkeit für den langfristigen Erhalt der Unternehmen ist. Meine Geschwister haben ja letztendlich nicht mir gegenüber verzichtet, sondern zugunsten des Zusammenhaltes des Besitzes. Unsere Unternehmen würden ohne diese Regelung heute nicht in dieser Form existieren. Einmal im Jahr berichten wir meinen Geschwistern über den Fortgang unserer Betriebe. Im Übrigen begleiten meine Geschwister mich liebevoll und kritisch, was ich sehr positiv sehe.

Für die Zukunft ist es mir enorm wichtig, unseren eigenen Kindern unser Hausgesetz frühzeitig zu erklären und sie zudem auf ein eigenständiges Leben vorzubereiten.

Welche Erwartungen haben Sie an Ihre Kinder? Welche Hoffnungen verbinden Sie mit Ihnen?

In die eigenen Kinder haben Eltern natürlich die größten Erwartungen und Hoffnungen. Meine Frau und ich selbstverständlich auch. Unser ältester Sohn Otto studiert in Paris Informatik, unsere Tochter Olga ebenfalls in Paris Kommunikation. Beide studieren im Nebenfach Betriebswirtschaft. Anna-Magdalena ist gerade mit ihrer Schulausbildung fertig geworden und hat ebenfalls in Paris im Herbst begonnen BWL zu studieren. Der jüngste Sohn Anton ist noch zwei Jahre im Internat in England. So hoffen wir sehr, dass unsere Kinder eines Tages auf eigenen Beinen stehend ihren Weg gehen.

Sie selbst übernahmen vor rund 30 Jahren von Ihrem Vater die Verantwortung für die Casteller Unternehmen: Wie wurden Sie darauf vorbereitet?

Von klein auf wusste ich, dass ich später einmal diese Aufgabe übernehmen sollte. Mein Vater hatte immer sehr großes Vertrauen in mich gesetzt.

Nach Schule, Bundeswehr, Banklehre, diversen Praktika in Deutschland und in den USA wurde ich dann sehr fürsorglich von unseren jeweiligen Generalbevollmächtigten, Direktor Krause, Dr. Fitz und Dr. Horster, an unsere Unternehmen herangeführt. Mein Onkel, Fürst zu Castell-Castell, hat mich dann sehr eng in meiner beginnenden Verantwortung begleitet. Meine praktische Arbeit habe ich in einer Tochtergesellschaft der Bank, der Castell Immobilien GmbH, begonnen. Im Anschluss bin ich nahezu durch alle Abteilungen der Bank gegangen.

Sie verfügen über vielfältige Beziehungen und pflegen viele Freundschaften in der fränkischen, bayerischen und deutschen Gesellschaft: Wie verbinden Sie diese Kontakte mit Ihren Unternehmen? Wo sehen Sie gegebenenfalls die Grenzen der wirtschaftlichen Nutzung Ihres persönlichen Netzwerkes?

Selbstverständlich haben wir sehr viele Freunde und Bekannte. Dies ist auch gut so und wir freuen uns sehr darüber. Warum sollen solch positive Bezüge nicht in unsere Unternehmen einfließen? Natürlich tun sie es.

Das Schöne ist, dass wir völlig selbstständig sind und dort unseren Nektar saugen, wo wir es für nötig und angebracht halten. Wir bringen gute Leistungen für unsere Kunden und pflegen sehr gute Beziehungen zu unseren Geschäfts- und Kooperationspartnern. Meines Erachtens gibt es keinen Grund, unsere Freunde und Bekannte von unseren Unternehmen fernzuhalten.

Gleiches gilt natürlich auch umgekehrt. Ganz im Gegenteil. Wir freuen uns, wenn wir unseren Freunden mit unserem Wein eine Freude machen können und sie sich für unsere Produkte begeistern. Selbstverständlich muss das alles im angemessenen Rahmen erfolgen. Wenn beispielsweise unsere Bank spannende



Die Lusitano-Pferde der Familie stammen aus der Zucht von Fürstin Marias Schwester in Portugal.



Höhepunkt im Jahresverlauf ist der Bürgerauszug. Im Schlosshof begrüßt das Fürstenpaar die in Gehrock und Zylinder gekleidete Rüdnhäuser Bürgerwehr.

Vorträge oder andere Veranstaltungen organisiert, dann laden wir auch gerne Freunde dazu ein, die sich für das Thema interessieren. Dass sich daraus weitergehende Kontakte zu Mitarbeitern unserer Unternehmen und gegebenenfalls gemeinsame Geschäftsbeziehungen ergeben können, ist sicher für alle Seiten gut.

Wie führen Sie Ihre Unternehmen?

Hier muss man drei Besonderheiten der Casteller Unternehmen kennen: Unsere Vielfalt, unsere Gemeinsamkeit bei der Verwaltung und Betreuung unserer land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und das gemeinschaftliche Eigentum an unserer Bank.

Mein Vetter Ferdinand und ich sind quasi täglich in direktem Kontakt mit unseren verschiedenen Betrieben: der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft und dem Weinbau. Diese liegen inzwischen mehrere hundert Kilometer voneinander getrennt. Der eindeutige Schwerpunkt ist Franken, Steigerwald und Spessart. Diese Betriebe führen wir in Abstimmung mit unserem Generalbevollmächtigten, Dr. Roland Horster, dem Leiter unserer Kanzleibuchhaltung, Franz Schuster, dem Leiter unserer landwirtschaftlichen Betriebe, Rudolf Falkenstein, dem Leiter unseres Weinbaubetriebes, Domänenrat Karl-Heinz Rebitzer und dem Leiter unserer Forstabteilung, Ludwig Neeb.

Wie sehen Sie das für die Bank?

Die Geschäftsleitung hat eine enorm wichtige Rolle in der Bank. Dadurch, dass die Komplexität des Bankgeschäftes immer weiter steigt, wird die Bedeutung der Geschäftsleitung noch weiter zunehmen. Das heißt, dass wir großes Vertrauen in unsere Geschäftsleiter setzen. Im Übrigen werden die Geschäftsleitung und wir durch den Aufsichtsrat unserer Bank eng begleitet. Zusammen mit dem Aufsichtsrat und dem Vorstand sind wir lau-

fend dabei, uns zukunftssträchtigen Aufgaben und Fragen zu stellen. Das Bankgeschäft hat sich in den vergangenen Jahren sehr stark verändert. Wegen der ständig steigenden regulatorischen Anforderungen und der auch in unserem Haus spürbaren Auswirkungen der Globalisierung wird das Bild von Chancen und Risiken für jemanden, der nicht direkt im Tagesgeschäft steckt, immer unübersichtlicher. Deswegen versuche ich mich als Gesellschafter zu disziplinieren und meine Rolle genau zu leben. Ich möchte die Bank nicht führen. Ich kann und will sie jedoch intensiv begleiten.

Für unsere Geschäftsleitung brauchen wir die Besten! Die Geschäftsleitung muss stark, selbstbewusst, kompetent, eigenverantwortlich und nur dem Aufsichtsrat verantwortlich agieren. Gleichzeitig muss natürlich auch „die Chemie“ stimmen.

Anfang des Jahres 2008 feierten Sie Ihren 60. Geburtstag. Ihr Sohn, Graf Otto, ist heute etwa so alt wie Sie waren, als Sie die Verantwortung für die Casteller Unternehmen schrittweise übernahmen. Wie ist Ihre Idealvorstellung davon, wie der Übergang auf die nächste Generation erfolgen sollte?

Im Prinzip ähnlich wie bei mir. Wir leben in einer wesentlich schnelllebigeren Zeit als noch vor 30 Jahren. Unser Sohn wird sein Studium abschließen und sich dann sicher noch außerhalb unseres Unternehmens orientieren. Wir beginnen allerdings schon heute, ihn in kleinen Schritten an den vielschichtigen Betrieb heranzuführen. So nimmt er beispielsweise bereits als Gast an Aufsichtsratssitzungen der Bank teil und bekommt einen Eindruck von der Art, wie wir die Entwicklung unserer Unternehmen steuern.

Außerdem lernen er und die verantwortlichen Führungskräfte sich dadurch kennen, kommen so schrittweise in den gemeinsamen Dialog und bauen das für die gemeinsame Zukunft so wichtige gegenseitige Vertrauen auf. □



Der Favorit

Warum mir der Silvaner am Herzen liegt

Ferdinand Erbgraf zu Castell-Castell

Am liebsten trinke ich Silvaner. Es gibt viele Rebsorten, die ich immer wieder gerne probiere, aber ich trinke am liebsten Silvaner, weil er mir schmeckt, weil er mir gut bekommt und weil er nicht zu aufdringlich ist.

Es gibt Rebsorten, wie den Traminer oder den Rieslaner, die mich faszinieren und von denen ich immer wieder ein kleines Gläschen probiere und über deren exotische Aromen und aufregend herausfordernden Geschmack ich mich freue, aber meine geschmackliche Heimat bleibt der Silvaner.

Zu Hause in Castell

Wahrscheinlich ist das keine Überraschung, wo der Silvaner doch nun seit 350 Jahren bei uns in Castell zu Hause ist. Wolfgang Georg I. Graf und Herr zu Castell-Remlingen ließ im Jahre 1659 die ersten 25 Fenchser pflanzen (*siehe auch Beitrag Seite 16*). Von Castell aus hat sich der Silvaner über ganz Franken und von dort über ganz Deutschland ausgebreitet. Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts war er die Hauptrebsorte der meisten deut-

schen Weinbaugebiete und bei alten Winzern an der Nahe und in Rheinhessen ist er noch heute als „Franke“ bekannt.

Noch mehr als die große Geschichte des Silvaners fasziniert mich aber seine Zukunft. Geschichte ist wichtig und wertvoll, aber ein Unternehmer muss in die Zukunft denken. Unser Weingut steht heute im weltweiten Wettbewerb. Weine guter Qualität werden auf allen Kontinenten erzeugt und zu vergleichsweise niedrigen Preisen in Deutschland angeboten.

Qualität und Spezialität

Dieser Herausforderung begegnen wir durch immer höhere Qualität und vor allem Spezialität. Die Qualität steigern wir durch wohl dosierten Einsatz von Technik, aber auch hohen Aufwand an Handarbeit in der Beobachtung und Pflege der Weinstöcke und der Begleitung und Veredelung im Keller. Die Spezialität ist vor allem unser Silvaner. Er ist kein Allerweltswein, sondern fühlt sich im gemäßigten Klima, wie es bei uns in Franken herrscht, wohl. Hier hat er Zeit, feine Aromen langsam

reifen zu lassen, die in wärmeren Regionen verschmoren würden – hier behält er seine lebendige Frische. Hier kann er reifen und sich vom Boden prägen lassen, ohne dem Alkohol zu verfallen.

Kaum ein Wein erzählt mir so viel über seine Heimat wie der Silvaner. Er spiegelt Raum und Zeit. Er schmeckt im Trautberg anders als im Kugelspiel, Hohnart oder Schlossberg.

Überraschende Vielfalt

Er überrascht uns jedes Jahr aufs Neue: Trotz aller Sorgfalt und Erfahrung ist jeder Jahrgang neu und anders. Und dann die Vielfalt: vom trockenen frischen Schoppen über die eleganten vollreifen Großen Gewächse zu gereiften edelsüßen Eisweinen oder Trockenbeerenauslesen. Ein Geschenk, das beruflich genießen zu dürfen.

Wir feiern im nächsten Jahr das Jubiläum 350 Jahre Silvaner in dreifacher Hinsicht: In dankbarem Rückblick, voll Freude über unsere aktuellen Weine und mit der Gewissheit, das richtige Pferd für die Rennen der Zukunft zu haben. □

1659 | CASTELL SILVANER | 2009

Zum Bild: Am Casteller Reitsteig ließ 1659 Wolfgang Georg I. Graf und Herr zu Castell-Remlingen (1610-1709) die ersten Silvanerfenchser pflanzen. Das anstehende Jubiläum war Anlass für Ferdinand Erbgraf zu Castell-Castell mit dem Porträt seines Vorfahren an den Ort des Geschehens zu gehen.



Georg Groscurth (links) und Jens Minnemann, die beiden Führungskräfte im Vermögensanlagebereich, verfolgen weiterhin konsequent den wertorientierten und nachhaltigen Ansatz der Vermögensanlageberatung in der Fürstlich Castell'schen Bank.

Jens Minnemann

Stabilität, Kontinuität, Zuverlässigkeit

Weiterentwicklung des Vermögensanlagebereichs
in der Fürstlich Castell'schen Bank

Die Fürstlich Castell'sche Bank wurde als Castell-Remlingen'sche Credit-Casse 1774 mit dem Ziel der Geldversorgung der Bevölkerung gegründet. Die Vermögensanlageberatung ist ein wesentlicher Teil der jüngeren Erfolgsgeschichte des Hauses.

In den vergangenen 23 Jahren wurde dieser Bereich systematisch aufgebaut und nahm so erheblich an Bedeutung zu. Das für unsere Kunden betreute Depotvolumen wuchs in diesem Zeitraum von rund 60 Mio. Euro auf über 1,3 Mrd. Euro und damit auf mehr als das 20fache. Bezogen auf die Ertragskraft der Bank kommt der Vermögensanlageberatung heute fast die gleiche Bedeutung zu wie dem Zinsgeschäft. Die Basis für dieses starke Wachstum ist sicher in dem hohen Kundennutzen zu sehen, der auf der Fokussierung der Anlagestrategie auf Nachhaltigkeit und Werterhalt beruht. Während nach der Internetblase und dem 11. September 2001 die Indizes weltweit dramatisch an Wert verloren und erst im Jahr 2007 wieder an ihren historischen Höchstständen kratzten, erwies sich die Anlagestrategie der Fürstlich Castell'schen Bank als

tragfähig und stabil. Das starke Wachstum in der Vermögensanlageberatung ging einher mit dem Ausbau des Beraterteams und der Standorte. „Das zwischenzeitlich erreichte Geschäftsvolumen, die Teamgröße und die Ertragskraft sind heute eine stabile Grundlage für den nächsten Entwicklungsschritt“, erläutert Vorstandsmitglied Wolf-Christian Maßner.

Weiterentwicklung mit hoher Kontinuität

In der neuen Struktur wird der Geschäftsbereich der Vermögensanlageberatung durch zwei erfahrene Führungskräfte verantwortet. *Jens Minnemann* leitet das klassische Private Banking, das heißt die Beratung von Privatkunden sowie mittelständischen Unternehmern. Der Schwerpunkt der Beratungstätigkeit liegt dabei im Wertpapiergeschäft. Der wertorientierte und nachhaltige Ansatz, der die wesentliche Grundlage für die bisherigen Erfolge bildete, wird hierbei konsequent weiterverfolgt.

Georg Groscurth, unter dessen Leitung der Bereich in den vergangenen acht Jahren auf seine heutige Bedeutung

anwuchs, verantwortet den Bereich Großkunden und Vermögenskonzepte. Kunden, die durch ihr Anlagevolumen oder besondere Konstellationen eine hochgradig individuelle Anlagegestaltung erfordern und deren sehr spezifische Bedürfnisse außerhalb des üblichen Leistungsspektrums des Private Bankings liegen, wird damit in besonderer Weise Rechnung getragen. Dazu zählen beispielsweise die Betreuung von Family Offices und das Auflegen von Familienfonds.

Expansionsstrategie

Angesichts der erfolgreichen Entwicklung des Anlagegeschäftes stellen wir an ausgewählten Standorten neue Mitarbeiter für die Beratung vermöglicher Kunden ein. Darüber hinaus wird der Vertrieb durch Aufbau eines Produktmanagements für das Wertpapiergeschäft entlastet.

Ferner werden Vermögensverwaltung und Fondsmanagement unter dem Dach der neu geschaffenen Abteilung „Asset Management“ gebündelt. Die Kernaufgabe des Asset Managements besteht dabei in der Festlegung der Anlagepolitik der Fürstlich Castell'schen Bank sowie deren Umsetzung in den verwalteten Vermögen und Fonds.

Weiterhin konsequent „konservativ-innovativ“

Märkte, Produkte und auch Kundenanforderungen entwickeln sich in zunehmender Geschwindigkeit. Neue Produkte und Anlagestrategien werden in der Fürstlich Castell'schen Bank konsequent mit konservativer Grundhaltung geprüft. Hausspezifische Antworten auf die jeweils aktuellen Herausforderungen der Märkte werden fundiert entwickelt. Insbesondere in Marktkrisen zeigt sich dies als wichtige Erfolgsgrundlage. Diese Philosophie werden wir stringent weiterführen. In der Stärkung und Erweiterung der Führungsebene, der Weiterentwicklung der Aufbauorganisation und der Investition in Fachexperten sehen wir eine solide Grundlage für die Zukunft der Bank. Diese wird uns auch mittel- und langfristig ermöglichen, die zu Recht von unseren Kunden an uns gerichteten Anforderungen und Erwartungen zu erfüllen. □



Zum Autor:
Jens Minnemann ist seit Oktober 2007 als Bereichsleiter Private Banking zuständig für die Beratung von Privatkunden.



Neue Wälder braucht das Land

Im Dezember 2007 überreichte Staatsminister Josef Miller in München den „Staatspreis 2007 für vorbildliche Waldbewirtschaftung“ an das Haus Castell. Zu den Gründen für die Auszeichnung nannte Josef Miller u. a. den Umbau der Nadelholzreinbestände in standortgerechte Misch- und Laubwälder, die naturnahe Waldbewirtschaftung sowie eine konsequente Bejagung mit dem Ziel, eine walddverträgliche Wilddichte zu erhalten.

Johann-Friedrich Fürst zu Castell-Rüdenhausen und Ferdinand Erbgraf zu Castell-Castell fühlen sich verantwortlich für ihre Heimatregion und sehen sich in der Pflicht, das Erbe der Väter einst an die nächste Generation gesund weiterzugeben. Diese Leitorientierung hat zu entschiedenem Umdenken in der Bewirtschaftungsweise geführt. In der

Wertschöpfung durch die Steigerung des Wertholzanteils und der Förderung standortgerechter und Wärme liebender Baumarten sieht die Fürstlich Castell'sche Forstabteilung den hohen Aufwand an personellen und finanziellen Mitteln gerechtfertigt.

Es gab immer wieder katastrophale Schäden durch Stürme sowie großflächige Vernichtung der Fichtenbestände durch Borkenkäfer. Die klimatischen Veränderungen haben bewiesen: Die Fichte ist nicht standortgerecht. So entschloss sich das Haus Castell, in Zukunft die Fichte nicht mehr zu fördern, die in verschiedenen Revieren seit Jahrzehnten betriebene naturnahe Bewirtschaftung zu forcieren und die Waldbestände insgesamt in naturnahe Mischbestände umzuwandeln.

Dem Wald ein Stimmrecht

Damit hat sich auch der Bezug zur Natur des Waldes grundlegend geändert. Er wird nicht nur als verwertbare Ressource behandelt, sondern als Partner gesehen. Die Natur darf, wo die Ausgangslage passt, selbst entscheiden, welche Baumart sich an welcher Stelle für die Zukunft durchsetzt. Das tut der natürlichen Verjüngung gut und führt zu einem abwechslungsreichen Mischwald. Dazu werden allein in diesem Jahr 1,5 Mio. Setzlinge gepflanzt. Neben der Laubholzverjüngung durch Buche und Eiche kommen auch Edellaubhölzer wie Ahorn, Linde, Esche,

Elsbeere und Kirsche, Walnuss, Eibe, Kastanie, Wildbirne und -apfel, Baumhasel und Speierling zum Einsatz. Auch wird mit großem Engagement die Tanne wieder eingebracht. Das alles funktioniert nur bei einem angepassten Wildbestand. Ziel ist, dass sich alle Hauptbaumarten ohne Zaun verjüngen können. Die Castell'schen Reviere werden heute konsequent und erfolgreich über Einzel- und Sammelansätze in Kombination mit der Drückjagd bejagt.

Mehr Qualität durch kaufmännisches Denken

Der Castell'sche Forstbetrieb ist kundenorientiert. Man will ein wertholztaugliches Sortiment aufbauen, mit dem flexibel und just in time auf sich wandelnde Nachfrage reagiert werden kann. Die Reviere sind gut mit LKW-befahrbaren Wegen erschlossen. Die für einen naturnahen Waldbau unerlässliche Feinerschließung ist im Revier Lisberg vorbildlich. Das Revier wird regelmäßig vom Waldbau-Lehrstuhl der Fachhochschule Weihenstephan für Exkursionen und Seminare genutzt.

Es zeigt sich, dass gerade auch kaufmännisches Wahrnehmen, Denken und Handeln der forstlichen Anwaltschaft für den Wald zum gewünschten Erfolg verhelphen kann. □

Leicht veränderter Nachdruck aus: Staatspreis 2007 für vorbildliche Waldbewirtschaftung. Autoren: Nicole Wiedinger, Dr. Wolf Dieter Enkelmann, Institut für Wirtschaftsgestaltung, München



Staatsminister Josef Miller (2.v.r.) mit Ludwig Neeb (l.), Leiter der Fürstlich Castell'schen Forstabteilung und den beiden Eigentümern Johann-Friedrich Fürst zu Castell-Rüdenhausen (2.v.l.) und Ferdinand Erbgraf zu Castell-Castell (r.). Foto: StMLF/Müller

Großes Gewächs in den Gärten von Twickel



Bundespräsident Horst Köhler reiste im Oktober 2007 mit seiner Frau zu einem dreitägigen Staatsbesuch in das Königreich der Niederlande. Nach einem umfangreichen Programm in Den Haag, Rotterdam und Enschede bildete ein Mittagessen auf Schloss Twickel bei Delden den Abschluss der Reise. Für Christian Graf zu Castell-Rüdenhausen, Hausherr von Schloss Twickel, und alle Mitarbeiter des 6000 Hektar großen Gutes war der Besuch der beiden Staatsoberhäupter ein besonderes Ereignis. Nach einem kurzen Rundgang durch die berühmten Gärten von Twickel und das Renaissance-Schloss genossen Horst Köhler und Königin Beatrix das Menü zu dem Christian Graf zu Castell-Rüdenhausen als „echter Franke“ das Große Gewächs „2004 Casteller Schlossberg Riesling“ ausschenkte.



trix das Menü zu dem Christian Graf zu Castell-Rüdenhausen als „echter Franke“ das Große Gewächs „2004 Casteller Schlossberg Riesling“ ausschenkte.

Christian Graf zu Castell-Rüdenhausen (r.) begrüßte die Ehrengäste bei ihrer Ankunft in Twickel (v.l.n.r.): Eva Luise Köhler, Bundespräsident Horst Köhler und Beatrix, Königin der Niederlande.

Fürst und Fürstin zu Castell-Rüdenhausen feiern Silberhochzeit



Jeder – ob Gast oder Hausangestellter – wollte sich mit dem Brautpaar fotografieren lassen. „Stundenlanges Stehen war die Folge“, erinnerte sich Fürstin Maria beim Durchblättern der Hochzeitsalben.

Die Hochzeit von Johann-Friedrich Erbgraf zu Castell-Rüdenhausen mit Maria Gräfin von Schönborn-Wiesentheid am 11. Juni 1983 fand in Portugal auf dem Besitz der Mutter der Braut statt. In der Hauskapelle der Familie gab sich das junge Paar das Jawort. In derselben Kapelle 25 Jahre und vier Wochen später – damit die Kinder dabei sein konnten – zelebrierte Pater Samuel die Messe zur Silberhochzeit des Fürstenpaares.

Dankbar und im Beisein von Familie und Freunden fand der Ehrentag seinen Ausklang bei einem abendlichen Festessen unter freiem Himmel.



Floriana

Floriana Gräfin zu Castell-Castell wurde am 8. Juni 2008 als viertes Kind von Erbgraf Ferdinand und Erbgräfin Gabrielle (im Bild) geboren. Eltern und Geschwister sind voll Freude und dankbar über das neue Familienmitglied. Für Fürst und Fürstin zu Castell-Castell ist Floriana das 31. Enkelkind

Dankbar für ein facettenreiches Leben

Es ist die ungewöhnliche Reise durch das geistliche Leben des Fürstenpaares Castell-Castell, über das die Enkelin Marie-Sophie Prinzessin Lobkowitz in ihrem zweiten Buch „Auf geführtem Weg“ berichtet. Mit großer Offenheit blicken Marie-Louise Fürstin zu Castell-Castell und Albrecht Fürst zu Castell-Castell darin auf ihr Leben zurück.

In einer Krise haben beide vor mehr als 40 Jahren zum lebendigen Glauben gefunden. Im Rückblick sehen sie sich als geführt und geborgen in Gottes Barmherzigkeit und Gnade. Das Buch ist ein bewegendes Glaubenszeugnis und gleichzeitig die spannende Geschichte eines erfüllten Lebens.



Fürstin und Fürst zu Castell-Castell mit ihrer Enkelin Marie-Sophie Prinzessin Lobkowitz

„Auf geführtem Weg – Glaubensschritte des Fürstenpaares Castell“ stammt aus der Feder von Marie-Sophie Anna Caspara Prinzessin Lobkowitz, ist im Präsenz-Verlag erschienen und zum Preis von 16,90 Euro im Buchhandel erhältlich.

Die Stadt Volkach und das Haus Castell

Volkach und Castell verbindet eine lange und intensive Geschichte. Das 750-jährige Stadtrechtsjubiläum der Stadt und das 50-jährige Bestehen der Filiale der Fürstlich Castell'schen Bank in Volkach sind gleich zwei Anlässe auf die geschichtsträchtigen Zusammenhänge zurückzublicken.

Im Jahr 1230 wird Volkach erstmals als Ort der Grafen zu Castell genannt, obgleich sie es zweifellos schon lange vorher besessen hatten. Im Juni 1258 stellten die Grafen Hermann und Heinrich zu Castell eine Schenkungsurkunde für das Kloster Maidbrunn „in civitate nostra Volka“ (in unserer Stadt Volkach) aus. In dieser Castell'schen Urkunde wird Volkach erstmals als Stadt (civitas) genannt. Irgendwann zwischen 1230 und 1258 ist es also den Grafen Castell gelungen, ihr Dorf Volkach wohl durch kaiserliches oder königliches Privileg zu einer Stadt zu erheben.

Eine Stadt, drei Burgen

In den 1240er und 50er Jahren des 13. Jahrhunderts hielten sich die Grafen Castell besonders häufig in Volkach auf. Mehrere Urkunden wurden in dieser Zeit hier ausgestellt, in denen sie unregelmäßig abwechselnd als „civitas“ und „oppidum“ bezeichnet wird. Eindrucksvoll ist die militärische Absicherung Volkachs auf engstem Raum durch drei Castell'sche Burgen, die Hallburg, die Vogelsburg und die Stetenburg. Nahe bei Volkach lebten mehrere ihrer Ministerialen (Dienstmannen) und in der Stadt hatten sie einen Notar, einen Vogt, einen Schultheißen und mehrere Häuser, womit die Stadt schon bald ein bedeutender Verwaltungsmittelpunkt geworden war.

Stadtwappen und Münzprivileg

Doch es gelang den Castellern nicht, ihren Besitz in und um Volkach so zu stabilisieren, dass er auf Dauer gehalten werden konnte. Durch mehrere Verpfändungen in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts gelangte die Hälfte der Stadt Volkach an das Hochstift Würzburg und es ist damals wohl das Stadtwappen entstanden, wie man es heute noch am Emporenpfeiler in Maria im Weingarten sehen kann, links der fränkische Rechen, rechts der Rot-Silber gevierte Schild der Grafen zu Castell.



Bronze-Medaillon (1998) von Norbert Kleinlein am Oberen Markt in Volkach

Graf Wilhelm I. zu Castell gelang es, alle Castell'schen Rechte an Volkach wieder auf seine Person zu vereinigen. Er trat in die Dienste König Wenzels und erhielt von demselben 1398 das Privileg, in seiner halben Stadt Volkach eine Münzstätte einrichten zu dürfen. Von den damals geprägten Pfennigen haben sich einige Exemplare erhalten. Erkennbar sind sie an dem Castell'schen Wappen und den Buchstaben C-A-S.

Doch Mitte des 15. Jahrhunderts verkaufte Graf Wilhelm II. zu Castell auch die noch verbliebene Hälfte an Volkach, die bis 1509 auch das Hochstift Würzburg an sich bringen konnte. Castell verzichtete zuletzt 1520 auf das Wiedereinlösungsrecht. Noch Jahrhunderte besaßen die Grafen Castell Häuser und Güter in Volkach, die sie meistens an Volkacher Bürger oder ritteradlige Familien wie die Zollner v.d. Hallburg oder die Herren v. Crailsheim verliehen. Bis in das 19. Jahrhundert gehörten zu diesen Lehen unter anderem auch die Weingült von zahlreichen Höfen in Volkach.

Im 19. Jahrhundert tauchen auch schon die ersten Kunden der damaligen Gräflin Castell'schen Credit-Casse in Volkach und der näheren Umgebung in den alten Kassenbüchern auf. Die alte

Credit-Casse versorgte ja bis weit in das 20. Jahrhundert hinein ganz Franken mit Hypothekenkrediten und diente zugleich als Sparkasse für Unternehmer und Bedienstete. Häufig erledigten die Castell'schen Domänenämter nebenbei die Aufgaben einer Bankfiliale und erst seit den 1920er Jahren begann man zielstrebig mit dem Aufbau eines Filialnetzes. Nach den drei Filialgründungen in Burghaslach, Schlüsselfeld und Markt Einersheim 1928 und 1933 konnten dann mit der schrittweisen Übernahme der Meyer-Bank 1937 und 1951 die Filialen mehr als verdoppelt werden. Von der ehemaligen Meyer-Bank-Filiale Dettelbach aus wurden schließlich seit 1951 auch die Volkacher Kunden betreut. Im Dezember 1958 eröffnete man dann aber in zunächst gemieteten Räumen am Marktplatz in Volkach eine Zweigstelle. Erster Filialleiter wurde Lothar Meyer, der bis 1965 die Filialen Dettelbach und Volkach noch zugleich betreute. Als aber die Zahl der Kunden und die Kredite und Einlagen stetig zunahm, gab Direktor Meyer die Filiale Dettelbach ab, zog nach Volkach und blieb bis Juni 1982 der Filialleiter. 1964 konnte das Haus am Marktplatz erworben werden, das in den folgenden Jahren in Abstimmung mit dem Amt für Denkmalpflege mehrfach umgebaut wurde und sich heute als eines der schönsten Häuser am Marktplatz präsentiert. Die gute Position der Filiale Volkach konnte unter den Nachfolgern von Lothar Meyer, Robert Pauly und Benno Gehring sowie ihren Mitarbeitern weiter ausgebaut werden und steht heute nicht nur räumlich in der Mitte der ehemals Castell'schen Stadt Volkach. □



Zum Autor:
Jesko Graf zu Dohna leitet seit 1991 das Fürstlich Castell'sche Archiv in Castell.

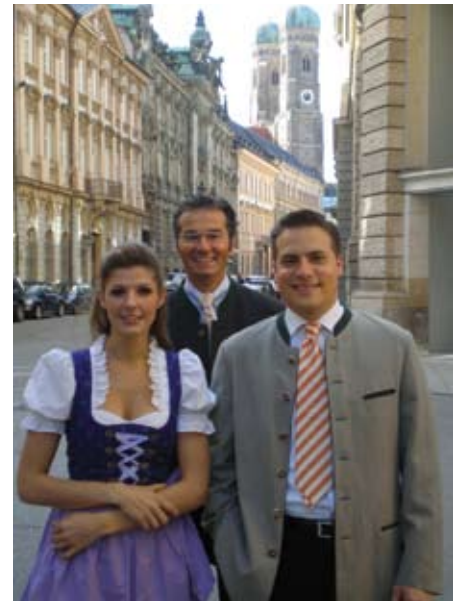


Das goldene Portal der Augustaanlage 24 in Mannheim öffnet sich künftig für Kunden der Fürstlich Castell'schen Bank. Johann-Friedrich Fürst zu Castell-Rüdenhausen (rechts) und Investor Henry H. Faktor bei der Einweihung des renovierten Gebäudes.

Goldenes Tor und Münchner Charme

Ein goldenes Portal öffnet sich künftig für die Fürstlich Castell'sche Bank: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Filiale Ludwigshafen sind ab dem 1. Dezember 2008 in *Mannheim* im historischen Gebäude der *Augustaanlage 24* anzutreffen. Der Umzug wurde erforderlich, da in den bisherigen Räumlichkeiten die Anforderungen für eine persönliche, diskrete und kundenorientierte Beratung, die den Vorstellungen des Privatbankhauses entspricht, nicht mehr gegeben waren.

Im Zentrum von *München* sind ab sofort Georg Groscurth und seine Mitarbeiter Peter Hartmann und Maximiliane Kellner erreichbar. Gemeinsam zeichnen sie für die Repräsentanz der Fürstlich Castell'schen Bank in der *Salvatorstraße 8* verantwortlich und stehen für Kunden rund um die bayerische Landeshauptstadt als Ansprechpartner zur Verfügung.



Im Herzen Münchens sind künftig (v.l.) Maximiliane Kellner, Georg Groscurth und Peter Hartmann anzutreffen.

PERSONALIEN 2008 der Fürstlich Castell'schen Unternehmen

10-jähriges Dienstjubiläum

Gabriele Hasslauer, Bank Kitzingen, 1.2.
Gisela Werner, Schloss Rüdenhausen, 16.2.
Stefan Weber, Kanzlei Castell, 1.4.
Eva Blaurock, Bank Kitzingen, 1.9.
Thomas Fischer, Bank Ludwigshafen, 1.9.
Andreas Hemberger, Bank Würzburg, 1.9.
Holger Steinbauer, Bank Wiesentheid, 1.9.
Matthias Wolz, Bank Würzburg, 1.9.
Holger Knorr, Domänenamt Castell, 14.9.

20-jähriges Dienstjubiläum

Margarete Gruber, Bank Würzburg, 1.1.
Petra Lang, Bank Würzburg, 1.3.
Sabine Blaß, Bank Kitzingen, 1.4.
Theresia Finkwitz, Bank Würzburg, 22.8.
Sylvia Bessler, Bank Würzburg, 1.9.
Matthias Roth, Bank Würzburg, 1.9.
Inge Lenz, Bank Würzburg, 1.10.

25-jähriges Dienstjubiläum

Karl Münich, Domänenamt Castell, 3.1.
Karl Borlein, Domänenamt Castell, 1.2.
Tobias Stark, Bank Würzburg, 1.3.
Alfred Blinkner, Domänenamt Castell, 11.4.
Irene Köhler, Domänenamt Castell, 11.4.
Stefan Mende, Bank Würzburg, 1.9.
Kurt Radeck, Bank Nürnberg, 1.9.
Michael Depner, Domänenamt Castell, 7.10.
Franz Müller, Forstrevier Breitenlohe, 16.10.
Michaela Färber, Bank Würzburg, 1.9.

30-jähriges Dienstjubiläum

Rita Putz, Schloss Rüdenhausen, 1.1.
Konrad Klein, Bank Scheinfeld, 1.4.
Peter Blaß, Bank Kitzingen, 1.9.
Rainer Dorsch, Bank Würzburg, 1.9.
Arnold Putz, Schloss Rüdenhausen, Meierei, 1.9.
Siegfried Sussner, Bank Würzburg, 1.9.
Hermann Grimm, Castell Versicherungs-Dienst Würzburg, 1.12.

40-jähriges Dienstjubiläum

Dieter Gimperlein, Domänenamt Castell, 1.4.
Hans Schlee, Bank Neustadt, 1.8.

In den Ruhestand verabschiedet

Rudi Weber, Bank Würzburg, 28.2.
Konrad Otto Giehl, Bank Burghaslach, 30.06.
Martha Sendner, Bank Würzburg, 30.11.

50. Geburtstag

Gisela Werner, Schloss Rüdenhausen, 1.2.
Birgit Dotterweich, Bank Würzburg, 25.7.
Maria Fürstin zu Castell-Rüdenhausen, Rüdenhausen, 28.7.
Rosi Dunkel, Bank Würzburg, 25.11.
Inge Lenz, Bank Würzburg, 28.12.

60. Geburtstag

Johann-Friedrich Fürst zu Castell-Rüdenhausen, Rüdenhausen 27.1.
Martha Sendner, Bank Würzburg, 28.11.
Edmund Baumüller, Bank Scheinfeld, 3.12.
Irene Köhler, Domänenamt Castell, 27.12.

65. Geburtstag

Helma Dietsch, Neustadt/Aisch, 17.1.
Helmut Freier, Iphofen, 20.4.
Hans Glück, Albertshofen, 3.5.
Lieselotte Roth, Estenfeld, 8.11.

70. Geburtstag

Friedrich Scheitacker, Sugenheim, 4.1.
Else Liedtke, Castell, 9.1.
Eduard Kramer, Obernbreit, 25.2.
Hans Seidel, Neustadt/Aisch, 3.5.
Karl-Heinz Lützner, Frankenthal, 9.6.
Manfred Popp, Schlüsselfeld, 23.6.
Helmut Bock, Markt Einersheim, 21.8.
Emilie Lande, Neustadt/Aisch, 31.12.

75. Geburtstag

Ludwig Nagel, Dettelbach, 26.2.

80. Geburtstag

Josef Wiedenmann, Burghaslach, 2.1.
Franz Schaller, Geiselwind, 31.1.
Klara Seitz, Bad Kissingen, 24.2.
Käthe Müller, Diespeck, 4.8.
85. Geburtstag
Lieselotte Wageck, Ludwigshafen, 25.4.
Waltraud Balandat, Stegaurach-Mühlendorf, 9.10.

Hochzeit

Dr. Pia Weinkamm und Andreas Prechtel, Bank Würzburg, 4.4.
Derya Bandak und Alexander Hoffmann, Bank Würzburg, 19.4.
Christiane Schömig und Andreas Rügamer, Bank Würzburg, 8.5.
Stefan Suttner und Tanja Schiebel, Bank Nürnberg, 3.5.
Helena Trunk und Uwe Stock, Bank Würzburg, 5.9.

Silberne Hochzeit

Wolfgang und Verena Graf und Gräfin zu Castell-Castell, Bank Nürnberg, 5.3.
Ernst und Christiane Tallner, Geiselwind, 3.6.
Johann-Friedrich und Maria Fürst und Fürstin zu Castell-Rüdenhausen, Rüdenhausen, 11.6.
Benno und Angelika Gehring, Bank Volkach, 23.6.
Waldemar und Maria Brohm, Bank Würzburg, 30.6.
Klaus und Birgit Starik, Bank Würzburg, 7.7.
Helmut und Inge Ertelt, Bank Würzburg, 15.7.
Tobias und Anette Stark, Bank Würzburg, 16.7.
Rosi und Kurt Dunkel, Bank Würzburg, 29.7.

Goldene Hochzeit

Wilhelm und Hildegard Holzberger, Burghaslach, 23.5.

Diamantene Hochzeit

Stefan und Maria Weingärtner, Oberscheinfeld, 1.5.

Ehrenmitglied der IHK-Vollversammlung



Dr. Roland Horster ist Generalbevollmächtigter der Fürsten und Erbgrafen zu Castell und Mitglied des Aufsichtsrates der Fürstlich Castell'schen Bank, Credit-Casse AG. Von 1978 bis 2004 war Dr. Horster Sprecher der Geschäftsleitung der Bank.

Für sein besonderes Engagement für die mainfränkische Wirtschaft wurde Dr. Horster zum Ehrenmitglied der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Würzburg-Schweinfurt berufen. Neben den früheren IHK-Präsidenten Dr. h. c. Werner Dieter, Dr. Hans-Bernhard Bolza-Schünemann, Dr. Erich Sachs, Wilfried Grampp und Diplom-Kaufmann Baldwin Knauf sowie den Unternehmern Günter Severin und Karl-Heinz Schäfflein ist Dr. Horster das achte Ehrenmitglied des Gremiums.

Mehr als 20 Jahre lang leitete Dr. Roland Horster als Ausschussvorsitzender den Steuer- und Finanzausschuss der IHK Würzburg-Schweinfurt und war außerdem Mitglied der Vollversammlung. Die besondere Auszeichnung der Ehrenmitgliedschaft erhielt er in Anerkennung seiner langjährigen Tätigkeit im IHK-Ehrenamt und für sein großes Engagement für die mainfränkische Wirtschaft.

Zwei mal vier Jahrzehnte

Gleich zwei Mitarbeiter der Casteller Unternehmen konnten in diesem Jahr ihr 40. Dienstjubiläum feiern: Sowohl *Dieter Gimperlein* als auch *Hans Schlee* sind dem Haus Castell seit 40 Jahren treu. Loyalität, Flexibilität und Zuverlässigkeit sind drei der wichtigsten Eigenschaften, die die beiden Jubilare während den vielen Dienstjahren immer wieder unter Beweis stellten.

Dieter Gimperlein nahm seine Arbeit beim Fürstlich Castell'schen Domänenamt am 1. April 1968 auf. Seither ist er in Castell „der Mann für alle Fälle“. Und wenn man im Casteller Domänenamt nachfragt, welche Aufgaben Dieter Gimperlein hat, so hört man nur: „Wenn man Hilfe braucht: Gimperlein!“

Hans Schlee begann am 1. August 1968 als Auszubildender in der Filiale Schlüsselfeld der Fürstlich Castell'schen Bank. Doch das blieb bei weitem nicht die einzige Station im Arbeitsleben des Jubilars: Von Buchhaltung über Kundenberatung und Kreditsachbearbeitung bis hin zur Leitung der Filialen Wiesentheid und Burghaslach hat sich Hans Schlee für die älteste Bank Bayerns eingesetzt. Heute arbeitet er in der Filiale in Neustadt an der Aisch, wo ihn seine Kollegen dank seiner großen Hilfsbereitschaft als „ordnende Hand im Hintergrund“ loben und schätzen.



Zum 40-jährigen Dienstjubiläum nahm Hans Schlee (Mitte) den Dank von (v.l.) Vorstandsmitglied Klaus Vikuk, Albrecht Fürst zu Castell-Castell, Filialleiter Michael Scheder und Ferdinand Erbgraf zu Castell-Castell entgegen.



In einer Feierstunde wurde Dieter Gimperlein für 40 Dienstjahre im Weingut geehrt. Im Bild (v.l.) Marie-Louise Fürstin zu Castell-Castell, Dieter Gimperlein, Domänenrat Karl-Heinz Rebitzer, Ehefrau Ulrike Gimperlein, Albrecht Fürst zu Castell-Castell, Gabrielle Erbgräfin zu Castell-Castell und Ferdinand Erbgraf zu Castell-Castell

WIR BETRAUERN

Alfred Hackenberg (88), † Schlüsselfeld, 7.11.2007, begann 1953 als Bankangestellter der Filiale Burghaslach, die damals noch im Schloss untergebracht war. Sein Aufgabenbereich war die Buchhaltung und der sogenannte Innendienst. Dabei zeigte er durch sein Engagement seine enge Verbundenheit zum Haus Castell. Nach einem Vierteljahrhundert Arbeit für die älteste Bank Bayerns beendete Alfred Hackenberg 1978 seinen aktiven Dienst. An sein angenehmes und ruhiges Wesen werden sich seine Kolleginnen und Kollegen stets gerne erinnern.

Wilhelm Wageck (89), † Ludwigshafen/Rhein, 4.1., trat 1970 in die Filiale Ludwigshafen der Fürstlich Castell'schen Bank ein. Ab 1978 arbeitete er dort noch zeitweise als Aushilfe, bevor er fünf Jahre später ganz aus dem Unternehmen ausschied und in Ruhestand ging. Wilhelm Wageck engagierte sich auf vielfältige Weise in seinem Beruf. Seinen Kolleginnen und Kollegen wird er als stets zuverlässiger und korrekter Mitarbeiter in guter Erinnerung bleiben.

Georg Bergmann (80), † Klosterdorf, 29.3., kam im Oktober 1972 zur Fürstlich Castell'schen Bank. Rund vier Jahre lang bediente er mit der fahrbaren Zweigstelle die Bankkunden im Steigerwald. 1976 wechselte Georg Bergmann nach Scheinfeld, wo er fortan für den Außendienst zuständig war. Diese Aufgabe machte ihm so viel Spaß, dass er selbst als Rentner ab 1991 noch lange Zeit einmal wöchentlich in Markt Einersheim tätig war. Seine Loyalität zum Haus Castell hat Georg Bergmann auch an seine drei Kinder weitergegeben, die heute alle für Casteller Unternehmen arbeiten.

Walter Baier (85), † Kitzingen, 7.10., begann 1953 als Chauffeur von Direktor Krause. Das war der Beginn seines stetigen Aufstiegs bei der Fürstlich Castell'schen Bank. Nach neun Jahren übernahm Walter Baier die Leitung der Kreditabteilung, wurde später Prokurist, Bankrat und Direktor. 1982 ging er nach fast 30 Jahren in Casteller Diensten in den Ruhestand. Das Andenken an Walter Baier wird im Haus Castell stets mit großem Respekt und Dankbarkeit verbunden sein.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Fürstlich Castell'sche Kanzlei, Rathausplatz 1, 97355 Castell
Telefon 09325 601-0, Fax 09325 601-26

Verantwortlich für Inhalt und Gestaltung:

Maria Fürstin zu Castell-Rüdenhausen, Gabrielle Erbgräfin zu Castell-Castell, Anja Kohr, Fürstlich Castell'sche Bank, Credit-Casse AG, Würzburg

Layout:

Pia Vogel, Mannhof Media, Wiesentheid

Fotos:

Christoph Blüthner (1), Fürstlich Castell'sche Bank (3), Freddy Schinkel (2), Pia Vogel (18), privat (6)

Druck:

Vier-Türme GmbH, Benedict Press, Münsterschwarzach

Zum Titelbild:

Bürgerauszug Kirchweih Rüdenhausen 2008 – Johann-Friedrich Fürst zu Castell-Rüdenhausen und Forstsekretär Ludwig Dürr (links).

www.castell.de
www.castell-bank.de

350 Jahre Silvaner in Franken

Der Silvaner gilt als die fränkische Rebsorte schlechthin.

Aber wo kommt er eigentlich her und wo wurde er erstmals in Franken angebaut?

Bis Anfang der 1990er Jahre galt die Pflanzung der „Österreicher“ (=Silvaner)-Reben in der Würzburger Lage Stein im Jahre 1665 als die älteste Erwähnung des Silvaners in Franken. Ein Fund in den Rechnungen des Fürstlich Castell'schen Archivs zeigt nun, dass schon sechs Jahre früher, im April 1659, „Österreicher-Fechser“ in Castell am Steigerwald gepflanzt wurden.

Die Quellenlage für diese erste bekannte Silvanerpflanzung ist außerordentlich gut. Am 5. April 1659 brachte der Bote Michel Saueracker aus Greuth 25 Österreicher Fechser aus dem bei Volkach gelegenen Obereisenheim nach Castell. Die Frau des Rebenhändlers Georg Kraus hatte zuvor eine Wasserkur im weithin bekannten Wildbad zu Castell gemacht und dabei vielleicht von den neuartigen Weinreben erzählt. Vielleicht ist die erste bekannte Anpflanzung des Silvaners von Badezuber zu Badezuber eingefädelt worden. Die neuen Rebpflanzen kosteten mehr als doppelt so viel wie normale Fechser, weshalb man wohl zuerst nur eine kleine Menge kaufte. Jacob Heyd setzte sie am nächsten Tag, dem 6. April 1659, in die herrschaftlichen Weinberge in der

Lage Reitsteig am unteren Schlossberg, um dort schadhafte oder erfrorene Reben zu ersetzen oder „auszubüßen“, wie es in der Rechnung heißt.

Für die Herkunft des Silvaners aus Österreich sprechen mehrere Gründe. Erstens lässt schon die Namensgebung „Österreicher“ auf das benachbarte Alpenland schließen. Bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts war der Silvaner in Franken noch überwiegend als Österreicher bekannt und erst seit dieser Zeit setzte sich allmählich die Bezeichnung Silvaner durch. Zweitens hatte das ebenfalls als Silvanerpionier auftretende Zisterzienserkloster Ebrach zahlreiche Tochter- und Enkelklöster in Österreich (Rein, Schlierbach, Wilhering, etc.) und so ist es gut denkbar, dass die neue Rebsorte über das eng geknüpfte Beziehungsnetz der weißen Mönche nach Franken kam. Drittens haben neuere Forschungen ergeben, dass der Silvaner eine Kreuzung aus Traminer x Österreichisch Weiß ist. Österreichisch Weiß oder auch einfach „Weiße“ genannt ist wesentlich später reifend als der Silvaner und weist deutlich höhere Säurewerte auf und hat niemals reinsortige Bedeutung erlangt, sondern wurde immer

nur im gemischten Satz als Ertrags- und Säuregarant verwendet. Wann und wo die Kreuzung stattfand, lässt sich heute wohl nicht mehr feststellen, aber auch der Traminer wurde und wird noch heute in Österreich kultiviert.

Die Einführung des Silvaners in Franken fand im Anschluss an die tiefgreifende Katastrophe des Dreißigjährigen Krieges statt und zugleich im Zuge einer lang anhaltenden Klimaverschlechterung, die eine grundlegende Umorientierung im fränkischen Weinbau erforderlich machte. Ähnlich wie sich heute der deutsche Weinbau in Zeiten allgemeiner Überproduktion und internationalem Druck auf die Herstellung hochwertiger Weine konzentriert, reagierten Mitte des 17. Jahrhunderts größere Weinguts-Besitzer wie die Abtei Ebrach und die Grafen zu Castell mit einer Modernisierung und Qualitätssteigerung auf die Herausforderungen ihrer Zeit. In diesem Zusammenhang spielte der Silvaner sowohl im 17. wie auch im beginnenden 21. Jahrhundert eine bedeutende Rolle. □

Jesko Graf zu Dohna,
Leiter Fürstlich Castell'sches Archiv

Rechnungsbuch des Amtes Castell
1659/60 mit Belegzettel über die Pflanzung
der 25 „Österreicher“.